

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 56 (1969)
Heft: 23-24

Artikel: Geschenk des Christkindes
Autor: Dilger, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Betrachtung

Geschenk des Christkindes

Es nahen die Tage, da wir uns beschenken zum Zeichen dafür, daß wir in Christus ein für allemal mit der Huld des Himmels beschenkt worden sind.

Wir schenken den Kindern Dinge, die ihr Bedürfnis unmittelbar ansprechen: Süßigkeiten, Spielzeuge, Kleider. Aber hin und wieder liegt etwas unter dem Weihnachtsbaum, das Befremden und Enttäuschung auslöst, vielleicht ein Buch, das über der Fassungskraft des Beschenkten liegt. Dann erklärt die Mutter: «Das kannst du noch nicht ganz verstehen. Wir legen es beiseite, bis du einmal älter geworden, dann wirst du sehen, was Schönes du bekommen hast.» Und sie verpackt und versorgt das Geschenk und wird es zu gegebener Zeit dem Kinde aushändigen.

Auch unter den Gaben, die das Christkind der Welt gebracht hat, waren Geschenke, die nicht als Gebrauchsgegenstände unmittelbar verwendet werden konnten. Ich behaupte aber, die abendländische Kultur, ihre Wissenschaft, ihre Kunst, ihr Begriff von personaler Würde, ihre Menschenrechte sind ein spätes Geschenk des Christkindes. Wie ist das zu begreifen? — Nun, die alten Griechen kannten bereits den Magnetismus, wußten um die Mikroben als Ursachen vieler Erkrankungen, hatten eine Ahnung von der Atomstruktur des Stoffes. Ich frage: weshalb sind sie nicht zur Nutzung der Elektrizität gekommen? Weshalb gelang es ihnen nicht, die Epidemien zu bekämpfen oder auch nur antiseptische Operationen durchzuführen? Weshalb blieb ihnen bei allem hellseherischen Scharfsinn die Nutzung der Atomkraft verborgen?

War es nicht deswegen, weil sie keinen Auftrag hatten zur Weltbeherrschung? Ihnen war die Natur das Allgöttliche. Der Mensch nur ein zufälliges Moment innerhalb eines souveränen Kosmos. Wie sollte er sich zum Herrn der Natur machen? Die Natur, das waren die Götter, das war das blinde Fatum hinter und über den Göttern. — Mit dem Erscheinen Christi aber verschwindet diese Vorstellung. Von Christus wird ausgesagt: «Er steht an der Spitze des Alls. Das All hat in ihm seinen Bestand.» Der Christ aber nimmt teil an Christi Herrschaft, er wird Erbe Gottes und Miterbe Christi. Damit wird ihm eine schwindelerregende Berufung zuteil. Die Schöpfung wird ihm als Herrschaftsraum zuerkannt. Zum Partner Gottes und Mitschöpfer der Welt wird er erhoben. Es brauchte Zeit, um den abendländischen Menschen zum Bewußtsein seiner Aufgabe kommen zu lassen. Aber er hat sie ergriffen und ist heute daran, die wahre Herrschaft über die Kräfte der Erde anzutreten und die Menschheit einem Optimum an Lebensmöglichkeit zuzuführen. Und hatte der Osten nicht eine viel ältere Musikpflege? Weshalb aber ist abendländische Musik auf der ganzen Welt gefragt? Weshalb nicht morgenländische? Ist es nicht die melodische Fülle beseelten Ausdrucks, ist es nicht die Ordnungsmacht der harmonischen Gesetze, welche das Ohr der Menschheit überwältigt? Und woher diese Eigenart? Ist es nicht der ungeheure Freuden- und Liebesimpuls, der mit der Inkarnation in die Welt kam, der diesen Klangreichtum der Seele auslöste?

Man muß nur einmal die Missa Solemnis Beethovens anhören, um zu wissen, daß das Irdische ein für allemal vom Göttlichen verklärt wurde! — Geschenke des Christkindes — wir haben noch lange nicht alle ausgepackt.

Franz Dilger

Wir wünschen allen unsren Lesern eine frohe und gesegnete Weihnachtszeit

Redaktion und Administration der «Schweizer Schule»